

Burkhard Haneke

Begrüßung und Einführung zur Tagung

im Namen des Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel und der Solidaritätsaktion Renovabis darf ich Sie herzlich zur heutigen Veranstaltung begrüßen. Bevor ich etwas zur Einführung in unser Tagungsprogramm sage, möchte ich mich bei der Hanns-Seidel-Stiftung – und namentlich bei Frau Professor Ursula Männle – bedanken, dass wir bereits zum siebten Mal in Kooperation miteinander eine solche Veranstaltung durchführen können und dass wir in diesem Jahr wieder im Münchner Konferenzzentrum der Stiftung tagen dürfen. Herzlichen Dank dafür!

Ich möchte meine kurze Einführung an drei Fragen orientieren:

1. Was hat eigentlich ein Mann in einem Aktionsbündnis gegen Frauenhandel zu suchen?
2. Was hat das Thema Frauenhandel mit der Wirtschafts- und Finanzkrise zu tun?
3. Was wollen wir mit der heutigen Tagung?

Zur 1. Frage: Was hat eigentlich ein Mann in einem Aktionsbündnis gegen Frauenhandel zu suchen?

Lassen Sie mich darauf so antworten: Ohne uns – also ohne die Männer – gäbe es das ganze Problem nicht! „Das große Geschäft mit der Ware Frau“ (so der Untertitel des Standardwerks von Lea Ackermann und Inge Bell zum Thema) wäre ohne die Freier – allein in Deutschland derzeit geschätzte 12 Millionen – nicht denkbar. Und auch wenn die Mechanismen des Frauenhandels sicher nicht nur durch Männer in Gang gehalten werden, so beruhen sie doch ganz wesentlich auf deren „Nachfrage“ auf dem Prostitutionsmarkt.

Es ist erschreckend, wie wenigen meiner Geschlechtsgenossen nach wie vor bewusst ist, dass auf diesem Markt keineswegs alles auf Freiwilligkeit beruht. Der Skandal von Frauenhandel und Zwangsprostitution wird von vielen Männern bis heute nicht ernst genommen, auch wenn es – wie wir im Aktionsbündnis immer wieder erfahren – vereinzelt rühmliche Ausnahmen gibt, wenn sich Männer melden, die Opfer erkennen und ihnen helfen wollen. Männer müssten sich viel stärker in einem, ja in vielen Aktionsbündnissen gegen Frauenhandel engagieren; ich selber bin froh, dass ich in einem solchen Bündnis mitwirken kann und danke meinen Mitstreiterinnen (es sind fast ausschließlich Frauen), dass sie mich – als Mann – dabei akzeptieren.

Zur 2. Frage: Was hat das Thema Frauenhandel und Zwangsprostitution mit der Wirtschafts- und Finanzkrise zu tun?

Vorderhand könnte man vielleicht sagen: nichts. Das Problem bzw. diesen Skandal gab's vor der Krise auch schon – und wird es nach der Krise auch noch geben. Aber diese Krise hat ja

ihre Wurzeln, und sie hat diese Wurzeln nicht nur in einem Versagen irgendwelcher anonymer Finanzmarktinstrumente, sondern auch

- in unmäßiger Besitzgier nicht nur von Bankern und Finanzmagnaten, sondern auch der des sogenannten „kleinen Mannes“,
- in einer Erwartungshaltung, für die es nur ein „Immer mehr“ der Befriedigung von echten oder eingebildeten Bedürfnissen gibt,
- in einem Denken, das im Grunde keine Grenzen akzeptiert: keine Grenzen des Wachstums, keine Grenzen der Selbstverwirklichung, keine Grenzen der möglichst sofortigen Wunscherfüllung.

Hier zeigt sich ein bestimmtes Bewusstsein oder eine Grundeinstellung, in denen auch die Wurzel für diejenigen Mechanismen liegen, die wir meinen, wenn wir über das Thema Frauenhandel und Zwangsprostitution diskutieren.

Denn warum gibt es diese beklagenswerten Phänomene? Warum gibt es überhaupt den allgegenwärtigen Sex-Markt, ohne den diese Phänomene der Ausbeutung und Erniedrigung von Menschen, diese Form der Organisierten Kriminalität, undenkbar wäre?

Es gibt diesen kaum zu sättigenden Markt von Angebot und Nachfrage, weil genau

- diese unmäßige Besitzgier,
- diese Erwartungshaltung des „Immer mehr“, und
- diese Entgrenzung von Wünschen

eine der fragwürdigen Signaturen unserer Zeit ist. Alois Glück hat erst unlängst hier im Konferenzzentrum der Hanns-Seidel-Stiftung anlässlich der Vorstellung seines neuen Buches „Warum wir uns ändern müssen“ auf diese fragwürdigen Grundeinstellungen, die uns in die Krise geführt haben, hingewiesen.

„Sex sells“ war unsere Tagung zum letztjährigen Weltfrauentag überschrieben – dabei hatten wir insbesondere den Medienkonsum im Blick, der von einer ausgefuchsten und mit allen Wassern gewaschenen Sexindustrie bedient wird, den es aber gar nicht gäbe, wenn nicht Millionen von Medienkonsumenten dieses Spiel mitspielten.

All das hat mit einem – wie ich sagen möchte – verfehlten Menschenbild zu tun, mit einem Menschenverständnis,

- das den Menschen zum Objekt degradiert, das ihn – im Extremfall – gar als schlichte Ware betrachtet und auch so behandelt

mit einem Menschenverständnis,

- das den Menschen in seiner unantastbaren Würde nicht achtet, ja diese immer wieder eklatant verletzt.

Im „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“ haben sich zahlreiche Organisationen zusammen geschlossen, die diesem verfehlten Menschenbild – und dem, was praktisch daraus folgt – den Kampf angesagt haben. Und es kommt sicher nicht von ungefähr, dass die große Mehrzahl dieser Organisationen sich einem christlichen Menschenbild (und zwar in bester ökumenischer Eintracht) verpflichtet weiß.

Zur 3. Frage: Was wollen wir mit der heutigen Tagung?

Zunächst natürlich auch ein wenig Geburtstag feiern – denn ziemlich genau 10 Jahre existiert das Aktionsbündnis gegen Frauenhandel in Bayern inzwischen. Es wurde im Februar 2000 im Anschluss an eine Tagung auf dem Domberg in Freising gegründet. Sr. Lea Ackermann war

damals bereits dabei – wie auch einige andere Protagonisten (Protagonistinnen müsste man besser sagen!), die miteinander das Bündnis ins Leben gerufen haben. „Handeln gegen Frauenhandel“ war die Devise des entstehenden Netzwerks, das der Zwangsprostitution den Kampf ansagen wollte.

Ein besonderer Fokus dabei war das skrupellose Geschäft mit Frauen aus dem mittel-, ost- und südosteuropäischen Raum, das nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 und in den Folgejahren explosionsartig zugenommen hatte. Das war übrigens auch der Grund für die katholische Osteuropa-Solidaritätsaktion Renovabis, sich von Anfang an stark in diesem Netzwerk zu engagieren.

Mit unserer heutigen „Jubiläumsveranstaltung“ greifen wir exakt das Thema der seinerzeitigen Tagung wieder auf: „Die Würde der Frau ist (un)antastbar“ – in leichter Abwandlung der zentralen Aussage unserer Verfassung: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Das Grundgesetz spricht hier natürlich eine Norm aus, von der die Verfassungsväter und -mütter sehr wohl wussten, dass sie im gesellschaftlichen Alltag immer wieder bedroht ist und auch verletzt wird, dass also die Würde des Menschen sehr wohl angetastet werden kann. Durch Frauenhandel und Zwangsprostitution wird die Würde der Frau in eklatantem Maße angetastet und missachtet, ja mit Füßen getreten.

Zehn Jahre Aktionsbündnis gegen Frauenhandel – das ist für uns heute Anlass für einen Dreisprung in den Zeitdimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Sie sehen das an der Struktur des Tagungsprogramms.

- Wir werfen einen Blick zurück auf die Entwicklung des Frauenhandels in Europa,
- wir versuchen zu analysieren, was sich in der zurückliegenden Dekade in diesem Problemfeld geändert hat und wo wir heute stehen, und
- wir machen uns Gedanken über die Herausforderungen, vor denen wir künftig in der Bekämpfung des Frauenhandels stehen – und die auch erklären, warum wir sicher weitermachen und in unserem Engagement als Aktionsbündnis gegen Frauenhandel nicht nachlassen werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!